

# Zeichnung : Rembrandt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **8 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zeichnung

Rembrandt

sagen sie mir so sehr zu. Wenn ich manchmal Naturbeschreibungen in modernen Romanen lese, so erfüllt es mich mit Widerwillen, ich sehe ziemlich bald, daß es nur etwas angelernte Naturkenntnis ist, mit einiger Beobachtung an Ort und Stelle vermischt, nicht das innerliche und heilige Einsgefühl mit Wald und Weiten.

Der Winter ist meine härteste Zeit. Ich liebe den Schnee nicht, sein Anblick quält mich, und meine Vernunft versteht nichts davon als seine ewige und naturwidrige Sinnlosigkeit. Ich habe im Winter zu Weihnacht ein großes Epos geschrieben; aber das ist gewiß traurig mißlungen, obwohl es von einem unserer ersten Künstler illustriert ist.

Wenn im Winter etwas geschieht, was mich an den Sommer erinnert, so fühle ich immer Freude und Wohlbehagen. Das Fallen des Regens auf den Schnee bei Witterungswechsel, ein kleines Vogelpiepen

in einem Baum oder der Blütenduft gewisser Parfüms tun mir eine kurze Weile wohl; manchmal auch überkommt mich, wenn eine Fliege im Fenster summt, eine kleine rote Freude in der Erinnerung an den Sommer, der jetzt unter dem Schnee liegt.

Der Frühling beginnt mich schon im Februar oder März zu beherrschen. Dann kommt die lichte Zeit wieder, man faßt neue Hoffnung, und es wird der Verse mehr.

Viele weitere Verse zu denen, die schon liegen und darauf warten, fertig geschrieben zu werden.

Dies ist es, Herr Doktor, was ich Ihnen über meine Versdichtung mitteilen kann. Gebrauchen Sie es, wie Sie es selbst wünschen, mögen Sie nun diese Zeilen übersetzen oder nur die brauchbaren Stellen benützen, wenn Sie Ihre Einleitung schreiben.

Mit freundlichem Gruß  
Knut Hamsun.